

Fra Diavolo,

oder

Das Gasthaus in Terracina.

Komische Oper in 3 Aufzügen von Scribe.

Musik von Auber.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.

1/2 Band bis II 180/24

Personen.

Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis von San Marco.

Lord Koofburn, ein reisender Engländer.

Pamella, seine Gemahlin.

Lorenzo, Offizier bei den römischen Dragonern.

Matteo, Gastwirth.

Serline, seine Tochter.

Giacomo, }
Beppo, } Banditen.

francesco.

Ein Müller.

Ein Soldat.

Chöre der Landleute, Gäste und Dragoner.

Szene: Ein Dorf in der Gegend von Terracina.

(Nachdruck wird nach dem Reichsgesetze No. 19, vom
11. Juli 1870, verfolgt.)

Inhalt der Oper.

Eine in ganz Italien und darüber hinaus gefürchtete Persönlichkeit war der in den Abruzzen hausende Räuberhauptmann „Fra Diavolo“. Gefährlich aber war er auch den Frauen durch seine Schönheit und sein liebenswürdiges nobles Wesen, und nur zu gern ließen sich Frauen und Mädchen von ihm berücken, so auch in der uns vorliegenden Oper von Auber. — Lord Koofburn, ein Italien durchreisender Engländer nebst Gemahlin, deren Bekanntschaft Fra Diavolo unter dem Namen eines Marquis von San Marco vorher schon gemacht, werden bei dem Dorfe Terracina von den Banden Fra Diavolos überfallen und ausgeraubt, und flüchten darauf nach einem nahegelegenen Gasthause, in welchem sie Dragoner antreffen. Nachdem der anwesende Offizier Lorenzo von der Sachlage in Kenntniß gesetzt ist, und der Lord einen Preis von 10,000 Lire ausgesetzt hat auf die Wiederbringung der geraubten Diamanten, beeilt sich Lorenzo, von Zerlinen, des Gastwirths schöner Tochter, welche er liebt, die der Vater jedoch an einen reichen Pächter verheirathen will, Abschied zu nehmen, um den Räubern nachzusetzen. — Gleich darauf erscheint „Fra Diavolo“ selbst als Reisender, zum großen Verdruß des Lords. Er bedauert den Verlust der Diamanten und des Goldes und beginnt sein Verführungswerk bei Milady von Neuem, indem er mit ihr Romanzen singt und ihr dabei seine glühende Liebe verräth, und hingerissen von seiner heißen Liebe, entdeckt sie ihm bei dieser Gelegenheit den Ort, wo sich das noch vorhandene Gold und die Juwelen befinden. In der heitersten Laune darüber, setzt er sich zu Tisch und läßt sich von Zerlinen das bereits auf ihn gemachte Lied vorsingen,

ja er setzt seinem Uebermuth die Krone auf, indem er selbst den letzten Vers des Liedes singt und wobei er sich Zerlinen liebevoll nahen will, doch das Erscheinen zweier seiner Banditen, welche ihm ihre Niederlage im Kampfe gegen Lorenzo mittheilen wollen, sowie Zerlinens Angstschrei, gaben ihm seine Besinnung wieder. Nun erscheint auch Lorenzo mit seinen Dragonern und überreicht der Lady den vermischten Schmuck, welchen er bei einem der gefallenen Banditen gefunden hat, und dankbar beglückt, will ihm die Lady den von Mylord ausgesetzten Preis geben, den Lorenzo aber zurückweist, und welcher dann von Zerline für Lorenzo angenommen wird, weil dadurch leicht ihr Vater zu bewegen sein wird, ihre Hand an Lorenzo zu geben. Lorenzo berichtet nun noch, daß er dem Hauptmann auf der Spur sei, und verläßt mit seinen Dragonern abermals das Wirthshaus. — Von Haß und Rache erfüllt und um wieder zu seinem Raube zu gelangen, macht „Fra Diavolo“ den Plan, sich mit seinen zwei Banditen in Zerlinens Zimmer während der Nacht zu verstecken, um dann Zerlinen sowohl, als auch den Lord zu berauben. Dieser Plan wird aber durch die Ankunft der Dragoner vereitelt, und Fra Diavolo in Zerlinens Zimmer entdeckt und befragt, wie er um diese Zeit dort hinkomme, beschließt, sich für den vereitelten Plan zu rächen, und flüstert dem Lord zu, er sei wegen Milady da, während er zugleich Lorenzo mittheilt, Zerline habe ihm ein Rendez-vous bewilligt. Die Folge davon ist ein Duell mit Lorenzo Abends 7 Uhr am Hohlwege, zu welchem „Fra Diavolo“ beschließt, mit dem Rest seiner Bande zu erscheinen, um Lorenzo zu tödten, das Wirthshaus zu überfallen und so die Beute an Gold und Juwelen zu gewinnen. Doch „Fra Diavolo“ Stern ist im Sinken begriffen, denn durch die Unvorsichtigkeit seiner zwei Banditen, welche das in der Nacht von Zerlinen erlauschte Lied weinselig sich selber vorsingen, wonach dieselben ergriffen werden, verrathen sie ihren Hauptmann auch noch durch den Brief, welchen man bei ihnen vorfindet. „Fra Diavolo“ aber, welcher furchtlos und kühn der ihm drohenden Gefahr ahnungslos entgegen schreitet, geht in die sich selbst gestellte Falle, die Gefahr erst erkennend, als es bereits zu spät ist. Bei der noch von ihm versuchten Flucht aber wird er erschossen und mit lautem Victoria begrüßen Alle des furchtbaren Räubers Ende.

Einführung in die Oper.

Daniel François Esprit Auber ist am 29. Januar 1782 geboren. Obgleich sein Vater Kaufmann war, der mit Kunstgegenständen handelte, und auch wünschte, daß sein Sohn sich diesem Berufe widmete, so entsproß unser Auber dennoch, und wohl noch mehr, einer Künstlerfamilie, denn sein Großvater war Hofmaler des Königs von Frankreich gewesen und auch sein Vater, der vermuthlich erst nach der Revolution Kaufmann wurde, war nicht nur ein guter Maler und Sänger, sondern hatte auch als Meister auf der Geige Hervorragendes geleistet. Schon früh erregte der zukünftige Komponist das Interesse der Musikverständigen und im Alter von 11 Jahren schrieb er schon Romanzen, durch welche er überall bekannt und sich in den besten Salons von Paris beliebt machte. Gleichwohl entwickelte sich sein Talent doch nur sehr langsam, und nur seiner Bekanntschaft mit Cherubini, welcher ihn ermunthigte, bei sich aufnahm und ihn in die Kompositionslehre einführte, verdankt Auber sein späteres Können. Nachdem Auber mehrere Opern komponirt hatte, die aber nirgends gute Aufnahme fanden, setzte er sich im Jahre 1823 mit dem berühmtesten Textdichter seiner Zeit, Scribe, in Verbindung; aber auch jetzt schlugen wieder mehrere Opern fehl. Doch gelang es ihm, mit der von ihm darauf komponirten Oper „Maurer und Schlosser“, welche im Mai 1825 im Théâtre de l'opera comique in Paris zum erstenmale zur Aufführung gelangte, nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland einen durchschlagenden Erfolg zu erringen. Aber das genügte dem strebsamen Komponisten noch nicht, und so entstanden im Jahre 1826 zwei neue Opern, welche aber beide einen Fortschritt in der Arbeit des Komponisten nicht erkennen ließen und deshalb auch vom Publikum abgelehnt wurden. Doch Auber, der Rastlose, nie Ruhende, ließ sich durch kein Fiasko zurückschrecken, und so erschien denn im Februar 1828 „Die Stumme von Portici“, mit welcher sich Auber auf dem Gebiete der großen und tragischen Oper seinen Weltenruhm gründete. — Um nun auch einen ebenso großen Erfolg mit einer komischen oder Spieloper zu erringen, erschien im Januar 1829 „Die Braut“, komische Oper in 3 Akten, welche sich zwar,

weil von Auber, zuerst Beifall erwarb, doch das waren nur die Sonnenstrahlen der vorangegangenen Oper, diese selbst wog in musikalischer Hinsicht zu leicht und war auch zu flach, um sich lange auf dem Repertoire der Bühnen zu erhalten. Doch bald hatte Auber eine neue Oper geschaffen, und zwar „Fra Diavolo, oder das Gasthaus zu Terracina“, welche am 28. Januar 1830 im Théâtre Feydeau zu Paris unter dem rauschendsten Beifall zum erstenmale zur Aufführung gebracht wurde. „Fra Diavolo“ fand auch in Deutschland dieselbe Aufnahme, wie die Stumme von Portici, ja man stellte sie der letzteren als Pendant würdig zur Seite und das mit Recht. Der so geistreichen, gewandten Dichtung Scribe's, voller Laune und pikanter Einfälle, hat sich Auber mit gleichem musikalischen Reiz und Schlagfertigkeit angeschlossen, jedoch im besseren Geiste seiner Nation. Neben der „Stummen von Portici“ zeigt im „Fra Diavolo“ uns Auber seine glänzende Befähigung in ihrer herrlichsten Blüthe; dann tritt uns in der ersteren das tragische Element in seiner ganzen Großartigkeit entgegen, so offenbart sich uns die letztere als eine heitere, keck und lustig dahinfließende Musik, und zeigt uns den Meister auf der vollendetsten Stufe seines Könnens, auch auf dem komischen Gebiete. Die prachtvoll und glänzend instrumentirte Overture gibt uns ein großartiges Bild von einem frischen und lustig entwickelten Lager- und Räuberleben. Auch die Figuren sind musikalisch echt charakteristisch und drastisch gezeichnet. Zuerst das Italien durchreisende englische Ehepaar, für welches Auber jene prickelnde und geistvolle Musik erfunden hat, welche uns stets anzieht und mit fortreißt, Figuren der Wirklichkeit entnommen, wenngleich etwas karikirt, doch maßvoll in ihren Formen. Das Duett Nr. 2, ebenso das schalkhafte Terzett Nr. 8 zeigen uns Auber's Meisterschaft auf diesem Gebiet. Dann das reizende, zierlich-koquette Landmädchen Zerline, welches uns in Nr. 8 Terzett und Nr. 10 Cavatine und Quartett, ein gutes unverdorbenes Mädchenherz zeigt, ebenso kommen auch hierin ihre Empfindungen und ihr Gemüthsleben in vortrefflichen Umrissen zum Vorschein. Auch die beiden Banditen sind trefflich humoristische Erscheinungen, welche auch so derb komisch von dem Dichter gezeichnet sind, daß sie dem Komponisten wenig oder gar keine Schwierigkeiten in der musikalischen Behandlung bereiteten. Das sentimentale

Element wird durch den Dragoner-Offizier Lorenzo vertreten, welcher in der Romanze Nr. 14 ein seinen wahren Charakter enthüllendes Lied singt, wozu jedoch seine römische Uniform nicht recht passen will. Die Hauptfigur ist aber der berühmte Räuberhauptmann „Fra Diavolo“ selbst, welcher nicht nur von dem Dichter in jeder Hinsicht glänzend ausgestattet ist, sondern bei welchem uns auch der Komponist die herrlichste Entfaltung seines musikalischen Geistes zu Gehör bringt. Seine glänzendsten Nummern sind 5 und 9, die beiden Barkarolen, sowie die Arie Nr. 12. Auch in allen Ensemblesätzen, die besonders in dieser Oper einen großen Haupttheil ausmachen, und dessen Musik angenehm und heiter sich einschmeichelnd dahinzieht (Quintett Nr. 3), greift „Fra Diavolo“ stets hervorragend ein. Wie schnell sich „Fra Diavolo“ nach der Erstaufführung in Paris in Deutschland Bahn brach, beweist, daß folgende nachbenannte Hoftheater den fra Diavolo auch bald zur Aufführung brachten, und zwar: Berlin, 11. April 1830. Wien, 16. November 1830. Dresden, 19. November 1830. München, 13 März 1831. Stuttgart, 8. Juni 1831. Karlsruhe, 15. November 1831. Darmstadt, 24 März 1833. „Fra Diavolo“, der nun schon über 60 Jahre das Repertoire aller Bühnen Deutschlands beherrscht, wird auch in der Folge fortdauernd seine Kraft bewähren.



Erster Aufzug.

1. Introduction und Chor der Soldaten.

Römische Soldaten!
 So trinkt auf neue Waffenthaten,
 Wein gibt in dem Krieg
 Jedesmal den Sieg.
 Klingen uns're Becher,
 Grüßet uns, ihr Zecher,
 Stets Victorial
 Wenn den Räuber wir heute fingen,
 Welchen Lohn,
 O sprecht, welchen Lohn
 Würde die That uns wohl bringen?

Lorenzo.

Zehntausend Piafter.

Chor.

für uns allein?

Lorenzo.

Ganz allein.

Chor.

Und dann noch die Ehre!
 Wer so glücklich wäre?
 Holla, Herr Wirth!
 Gebt uns noch Wein!
 Und Ihr, Lorenzo,
 Schenkt Euch ein!
 Römische Soldaten zc.

Matteo.

Habt Ihr zum Trunk
 Den wilden Schwarm geladen,

So bleibt nicht so von fern
Und nehmt das Glas zur Hand!

Lorenzo.

Trinkt ohne mich,
Ihr wackern Kriegskameraden!

Chor.

Wie traurig ist Lorenzo's Miene!

Matteo.

Ich errathe so leicht,
Was Lorenzo wohl fehlt,
Denn morgen wird, ihr Herr'n,
Da wird mein Kind, Zerline,
Mit Franz, dem reichen Pächtersohn, vermählt,
Ich lad' euch Alle ein.

Lorenzo.

Ach, das kostet mein Leben.

Chor.

So gebt noch Wein her!
Römische Soldaten zc.

Zerline.

Laß, Lorenzo, nicht alle Hoffnung schwinden.

Lorenzo.

Sie fliehet da,
Wo die Liebe uns flieht.

Zerline.

Laß mir den Trost,
Daß mein Auge Dich sieht.

Lorenzo.

Im Kampfe werd' ich finden
Lang ersehnte Ruh'.

Zerline.

Nein!

Lorenzo.
Im Kampfe werd' ich finden
Die lang ersehnte Ruh'.

Zerline.

Könnst' ich, Lorenzo,
Mit Dir zum Kampfe eilen.

Lorenzo.

Auf und verbanne mich
Aus Deinem Sinn!

Zerline.

Könnst' ich, Geliebter,
Gefahren mit Dir theilen.

Lorenzo.

Zu Deinem Bräut'gam eile,
Eile nur dahin.

Zerline.

Nein.

Lorenzo.

Im Kampfe werd' ich finden meine Ruh'!
Pamella und Mylord (von außen).
Ach, zu Hilfe!

Alle.

Welcher Ruf?

Pamella und Mylord.

Kommt herbei!
Schneller Tod
Droht uns schon.

Lorenzo.

Was ist denn?
Warum dies Geschrei?

Mylord.

Monsieur, Soldät!

Lorenzo.

Eine Brite ist's!

Mylord.

Monfieur Soldät!

Lorenzo.

Und dein Weibchen, schön und reizend.

Mylord.

Ich wöll vor Zorn vergehen.

Pamella.

Und ich vor Angst und Qual.

Mylord.

Mylady! ach Pamella!

Pamella.

O mein Gemahl!

Mylord.

Meine theure Mylady!

Diese Frau ist meine ganz —
Erschrockene Gemahlin.

Pamella.

Ach, welche Qual gewährt das Reisen!

Ich kann Italien nicht preisen.

Signor, der Räuber war so ungalant,

Ein schlechter Gentleman vom Land.

Nach England will ich gehen,

Will Italien nicht mehr sehen,

Meine Hüte, meine Bänder,

Die Kleider und Gewänder,

Alles wird verloren sein.

(Zu Mylord.)

Wenn Sie mich im Zorn jetzt sehen,

Hab' ich Grund, der für mich spricht,

Und, Mylord, ich will gestehen,

Weiter, weiter reis' ich nicht.

Lorenzo. Chor der Soldaten.
 Man sagt, daß hier in diesen Gründen
 fra Diavolo sein Spielchen macht.
 Nur Muth, daß wir den Räuber finden,
 Gedenkst des Lohnes, der { uns } lacht.
 { Euch }

Zerline. Mylord. Matteo.
 Gewiß treibt hier in diesen Gründen
 fra Diavolo sein böses Spiel!
 O eilt, den Räuber aufzufinden,
 Stellt seiner Grausamkeit ein Ziel.

Pamella.
 Es will dies Mißgeschick mir künden:
 O troge nicht auf Muth und Glück.
 Hier wirst du keine Freude finden,
 Keh'r nach England bald zurück.

2. Couplets.

Mylord.

1. Ich wollen wohl —
 Daß man sie liebenswürdig hielte,
 Mit Neid nach ihren Reizen schielte —
 Das wollt' ich wohl, —
 Doch wenn ich stets, wo ich nur geh,
 Mit Kühnheit sie betrachten seh',
 Und wenn man folgt all ihrem Schritt,
 Dat will ich nit.
 No, no, Goddam!

2. Ich wollen wohl —
 Ihr Kleider und ihr Schmuck bezahlt,
 Und für sie nach der Mod zu seh'n,
 Gern geben alle Jahr viel Geld,
 Dat will ich wohl. —
 Doch aber folgen ihr Method
 Ein Eh'mann werden nach der Mod,
 So wie dergleichen man viel sieht,

Das will ich nit.
No, no, Goddam!

Pamella.

3. Ich wollen wohl
Geneigt mir zeigen ihren Lobe,
Sparen in die Garderobe
Das woll ich wohl.
Denn mein Gemüth ist sanft und gut,
Gehorsam ist mich stete Pflicht,
Doch trotz man mich und sagt: ich will,
Dann will ich nicht.
No, no, Goddam!

3. Quintett.

Matteo.

Welch' prächt'ger Wagen
Hält vor meiner Thür,
So hohe Gäste
Kehren selten bei mir ein,
Ja, es ist ein großer Herr.

Mylord.

Seh' ich recht, ja, er ist es!

Pamella.

Ja, es ist der Marquis.

Mylord.

Es ist der Herr Marquis.

Marquis.

My lady, treff ich hier?

Serline.

Was hör' ich, sie ist es, wie fesselt sie sein fühner
Blick.

Was hör' ich, sie ist es, wohl lächelt ihm das
Glück.

Pamella.

Was seh' ich, er ist es! er folgte dreist uns bis
hierher.

Wen seh' ich, er ist es, ich zweifle nun nicht
mehr.

Marquis.

Was seh' ich, sie ist es, mir lächelt heut' das
schönste Glück,

Wen seh' ich, sie ist es, welch' schöner Augenblick!

Mylord.

Was seh' ich, er ist es, er folgte dreist uns bis
hierher,

Ihn fesselt die Liebe, ich zweifle nun nicht mehr.

Matteo.

Was seh' ich, sie ist es, es scheint, als suche sie
sein Blick,

Was seh' ich, sie ist es, ihm lächelt heut' das
Glück.

Marquis.

Die Holde seh' ich wieder.

Pamella.

Er fand mich wieder.

Matteo.

Was hör' ich!

Serline.

Er fand sie wieder.

Mylord.

Er folgte hierher

Matteo.

Sie ist es.

Marquis.

Mir lächelt heute das Glück.

Pamella.

Er folgte dreist mir bis hierher.

Matteo.

Ja, es sucht —

Zerline.

Ja, er traf sie hier.

Mylord.

Zweifeln kann ich nun nicht mehr.

Matteo.

Sie sein Blick.

Matteo.

Signor, was steht zu Befehle?

Marquis.

Nur Geduld!

Ihr braucht Euch nicht so sehr zu eilen,
Denn bis morgen denke ich bei Euch zu weilen,
Ja, bis morgen bleib' ich hier.

Mylord

Nes, hören Sie! Nes, hören Sie!
Er will länger hier verweilen,
Und das geschieht nicht wegen mir,
Nein, wegen Sie da bleibt er hier.

Marquis.

Ja, ich folg' den Scherzen,
Die Zufall mir heut;
Zur Tändelei mit Schmerzen
Ist Glück und Lieb' bereit.

Pamella.

Ja, es ist die Liebe,
Die aus ihm spricht.

4. Romanze.

Zerline.

1. Seht Ihr auf steilen Höhen
Den Mann von edler Bildung stehen,
Die treue Büchse in der Hand,
Wem ist er nicht bekannt?

Auf seinem Hute, seht,
 Die rothe Feder blutig weht,
 Im dunklen Mantel eingehüllt,
 Bedroht sein Blick euch wild.
 Zittert, wenn durch die Lüfte schallt,
 Vom Echo wiederhallt:
 Diavolo! Diavolo!

2. Den Feind, den er bedroht,
 Ereilt gewiß ein sich'rer Tod;
 Jedoch bei Mädchen jung und fein
 Soll er sehr artig sein.
 Wenn eine ihn gesehen,
 Kann sie ihm nicht mehr widerstehen;
 Sie kehrt gedankenvoll nach Haus,
 Mit ihrer Ruh' ist's aus.
 Zitternd dann — zeigt sie sich im Orte —
 Spricht leise man die Worte:
 Diavolo! Diavolo!

Marquis.

3. Vielleicht oft ohne Gründe
 Klagt manches Herz den Räuber an,
 Damit es Ursach' finde,
 Daß Liebe klagen kann.
 Auf seinen Namen waget
 So mancher Jüngling wohl sein Glück;
 Und obgleich der Neuling zaget,
 Lacht ihm Fortunas Blick.
 Bebet! hebet vor Seufzern der Liebe
 Und nennt des Herzens Diebe!
 Diavolo! Diavolo!

5. Trio.

Pamella.

Sogleich wird man den Punsch
 für Sie, Mylord, bereiten.

Marquis.

Erlauben Sie, Mylady! —

Pamella.

Sie sind noch hier, Signor?
Und mein Gemahl ist hier
In dem oberen Zimmer,
Sie kennen ihn, ein wüthender Othello.

Marquis.

Keine Kränkung ist es,
Singen wir ein Duett,
Und mit der Zither werde ich begleiten
Jenes Lied, das wir gestern erst
Mit so reger Lust versuchten.

Pamella.

Ich höre ihn, er ist's!

Marquis.

Der Gondolier auf leichtem Boot
Scheut für Bettina nicht den Tod,
Beim Zitherklang
Tönet sein Sang,
Es winket vielleicht ein Blick
Gegenliebe zurück.
Auf tiefer Fluth
Schaufelt Liebe den Muth.
Die Gluth, die in mir brennt,
Soll ihr Feuer mich verzehren?

Pamella.

Signor, ich darf nichts weiter hören.

Marquis.

Schweigen will ich, doch bleiben Sie.
Wenn mit süßem Bangen,
Wenn mit zärtlichem Verlangen
Ich schweigend Sie betrachte,
O können Sie das wehren?

Pamella.

Wenn nur das Aug', der Mund nicht, spricht,
Verbiet' ich seine Sprache nicht.

Marquis.

Stumm vor Lust bleib' ich vor Ihnen,
Und betrachte diese Mienen,
Dieses Kleid so sitzsam und schön,
Doch, welch' reiche Diamanten muß ich sehen!

Pamella.

Weil ich im Busen sie verbarg,
Entgingen sie der Räuber Gier.

Marquis.

So blind zu sein,
Ist doch zu arg,
Für Uebersfluß ist diese Zier,
Doch, was schließt dieses reiche, seltene Kleinod ein,
Ach, was schließt es ein?

Pamella.

Es hat mein Gemahl
Dies Kleinod bestellt,
Hier sehen Sie selbst,
Was es enthält,
Mein Bild, sollte es wohl ähnlich sein?

Marquis.

O Himmel! was muß ich seh'n!
Wie reizend und schön!
Unter diesem Augenslide
Verbirgt der Schalk' Cupido,
Da versteckt er sich,
Ach, schöne Frau!
In Ihren Augen wohnt der Friede,
Der aus meinem Busen wich,
Und dies Bild wäre für ihn,
Den Tyrannen, den Barbaren?

(Er steckt das Bild in die Tasche.)

Pamella.

Was machen Sie?

Marquis.

Es bleibet mein.

Pamella.

Mein Herr! —

Marquis.

Ich trenne nie mich mehr von diesen Zügen.

Pamella.

Mein Herr!

Marquis.

An meinem Herzen soll er fortan liegen.

Pamella.

Es kommt mein Mann. —

Marquis (nimmt rasch die Mandoline und singt).
 Der Gondolier auf leichtem Boot
 Scheut für Bettina nicht den Tod.
 Beim Zitherklang
 Ertönt sein Sang,
 Die Gefahr wird verlacht,
 Selbst wenn Eifersucht wacht.
 Auf tiefer Fluth
 Schaukelt Liebe den Muth.

Mylord (kommt).

Bravi! bravi! bravi!

Pamella.

Ach, Sie sind da, Mylord?

Mylord.

My lady, yes!

Pamella.

Mylord hörte, daß wir musizieren.

Mylord.

Die Musik soll Gott verdammen.

Pamella.

Ach, leider kann Sie gar nichts rühren,
Es kann Sie nichts rühren,
Was mir ein Vergnügen gewähret,
Ein Duo, ein Duettchen nur hier auszuführen,
Selbst das wird von Ihnen verwehrt.

Marquis.

Wir wollen ein Duo studiren,
Das reines Vergnügen gewähret;
Der Lord soll sein Weibchen verlieren,
Sein Gold sei mir ferner
Dann auch noch bescheert.

Mylord.

Die Musik kann mich niemals rühren.
Sie kann mich nicht rühren,
Da sie mir Verdruß nur gewährt;
Ein solches Unifono, wie Beide führen,
Das wird durch den Ehemann verwehrt.

Pamella. Marquis.

Wie liebt die Musik doch mein Herz,
Sie stimmt zu Freude und zu Scherz.

Mylord.

Beide scheinen ganz einig,
Man sieht es ja klar,
Daß schon früher ein kleines
Verständniß hier war 2c. 2c. 2c.

6. Finale.

Mylord. Pamella.

Was ist das?

Marquis.

Welch' ein Marsch tönt von ferne hieher!

Beppo. Giacomo (heimlich zum Marquis).
 Ein Offizier — mit ihm Soldaten —
 Scheinen hieher — hieher zu zieh'n — wir fliehen!
 Marquis.

Niemals!
 Wer wird gleich beben?
 Beppo.

Hier gilt's das Leben.
 Marquis.

Ihr Buben traut — auf mich nicht mehr.
 Chor.

Victoria! —! —! —! —!
 Welch' beglückter Tag!
 Denn es unterlag
 Jene Räuberbande,
 Schrecken diesem Lande,
 Frohlockt, sie fiel ihrem Muth!
 Victoria! —! —!

Zerline.
 Lorenzo seh' ich wieder!
 Pamella. Mylord.
 Signor, erklären Sie —
 Zerline.

Lorenzo seh' ich wieder.
 Pamella. Mylord.
 Ich bitte, reden Sie!

Lorenzo.
 Wir verfolgten still und leise
 Der kühnen Räuber Schritte,
 Und des Gebüsches Nacht
 Führte sicher in des Hohlwegs Mitte.
 Marquis.

Und ich war nicht dabei.

Lorenzo.

Wir griffen an mit Blitzeschnelle,
Als Männer fochten sie im Streite!
Zwanzig blieben auf der Stelle!

Marquis (bei Seite).

Kaum halt' ich mich.

Lorenzo.

Doch die Andern voll Schrecken,
Sie suchten darauf das Weite,
Das Echo vom Berge und Wald
Von unserm Siegesruf erschallt.
Victoria!

Chor.

Victoria! Welch' beglückter Tag!

2c. 2c. 2c.

Lorenzo.

Bei einem der Banditen,
Der todt zur Erde sank,
Da fand ich hier, Mylord, diesen Schmuck.

Pamella.

Der meine ist's!

Mylord. Pamella.

Tausend Dank!

Marquis.

O Mißgeschick!

Zerline. Pamella. Lorenzo.

Welches Glück!

Marquis.

O Mißgeschick!

Ja, es raubt der junge Held
Mir die Truppen und mein Geld.

Lorenzo.

Mylord, leben Sie wohl!

Zerline.

So schnell willst Du uns schon verlassen?

Lorenzo.

Ich muß fort!

Zerline.

Bleibe doch ein Weilchen nur.

Lorenzo.

Den Räuber-Chef
Gelang uns nicht zu fassen,
Doch wir sind bereits auf seiner Spur,
Leb' wohl, Zerline!

Pamella.

Ein Augenblick — ich bitte,
Mylord, Ihr Portefeuille —

Mylord.

Und warum, meine Liebe?

Pamella.

Hier heißt es wohl die Sitte,
(nimmt einige Banknoten heraus).
O glauben Sie,
Mylord schätzt Tapferkeit und Muth,
Und bittet, hier zehntausend Livres anzunehmen.
Lesen Sie selbst.

Lorenzo.

Niemals! Sie wollen mich beschämen!

Pamella.

Bedenken Sie, daß diese kleine Schuld
Leicht Zerlinens Hand für Sie bestimmt! —

Zerline.

Mein Glück verdank' ich Ihrer Huld!
Ich nehm' es an, da er's nicht nimmt,
Er gründet unser Glück.

Lorenzo.

Darf ich wohl?

Ja, Du darfst. Zerline.

Deine Hand — Lorenzo.

Meine Hand — Zerline.

Und Dein Herz — Lorenzo.

Und mein Herz — Zerline.

Vom Vater begehren? Lorenzo.

O süßes Loos! Zerline.

O senke dich, o Nacht, hernieder. Marquis.

Die Hoffnung lächelt wieder. Lorenzo. Zerline.

Und waffne meinen Rächerarm! Marquis.

Führet mich in Deinen Arm. Lorenzo. Zerline.

Ja, bald bin ich der Räuber wieder. Marquis.

Ihren Schmuck erhält sie wieder. Mylord.

Meinen Schmuck, ihn seh ich wieder. Pamella.

Verspötte dieser Feinde Schwarm. Marquis.

Dank des jungen Kriegers Muth! Mylord. Pamella.

Lorenzo Zerline.
Und morgen tönen Hochzeitlieder,
Jubelt froher Gäste Schwarm.

Pamella. Mylord.
Er warf die stolzen Feinde nieder!
Rettete uns Hab und Gut.

Marquis.
Ja, bald bin ich der Räuber wieder,
Spotte dieser Feinde Schwarm.

Beppo.
Bald kehren wir als Sieger wieder,
Spotten dieser Feinde Schwarm.

Marquis.

Nur nicht verzagt,
Hier heißt's gewagt,
Der Vater kommt heut nicht zurück.

Beppo.

Doch die Soldaten?

Marquis.

Sie ziehen fort,
Und suchen uns an ander'm Ort.

Lorenzo.
Wohlan! — Nur fort, Kameraden, fort! —

Marquis.
Ha, sie gehen! wir bleiben hier.

Lorenzo.

Ach, Zerline!

Marquis.

Morgen früh.

Zerline. Lorenzo mit Andern.

Ach ja, die Hoffnung, sie lächelt wieder,
Führet bald mich in deinen Arm.
Morgen, da tönen zc.
Jubelt zc.

Pamella. Mylord.
 Meinen Schmuck 2c.
 Ihren Schmuck 2c.

Marquis.
 Senke dich, o Nacht 2c.

Zerline. Dann Lorenzo.
 Denk', Geliebter, der Stunden,
 Die Glück und Liebe spenden.

Marquis (zu Beppo leise).
 Eh' die Nacht ist verschwunden,
 Dann ist jener Schmuck
 Und all' ihr Geld
 In unsrer Hand.

Chor.

Unverhofftes Glück
 Gab der Augenblick,
 Freude lächelt wieder,
 Strahlet auf uns nieder,
 Vor Freude hebt die Brust.

Zweiter Aufzug.

7. Rezitativ und Arie.

Zerline.

Nur unbesorgt, Mylord,
 Während Sie zu Nacht hier speisen,
 Da bereite ich das Zimmer und das Bett,
 Alles soll in Ordnung sein.
 So viele Gäste
 Waren noch nie in unserm Hause,
 Und ich verliere die Geduld.

Zerline! heißt es überall
 Und scherzt bald hier und dort;
 Wenn ich heut den Kopf verliere,
 Ist es nicht meine Schuld.

Urie.

Welches Glück! ich athme freier,
 Endlich sag' ich mir allein:
 Wie Lorenzo mir so theuer,
 Ach, das sag' ich mir allein,
 In's Geheim ja darf ich's wagen,
 Dies Geständniß mir zu sagen.
 Mein, Lorenzo, Dich zu nennen,
 Erfüllt die Brust mit Wonne.
 Ach! ich muß wohl seiner denken,
 Denn mein Herz verschließt sein Bild.
 Welches Glück 2c.

8. Terzett.

Mylord. Pamela. Zerline.

Mylord.

Liebe Frau, laß' uns schlafen geh'n.

Pamella.

So früh? ich muß gesteh'n —

Mylord.

Ich bin müde, will schlafen gehen.

Pamella.

Sie waren sonst vor einiger Zeit
 Zum Schlafen nicht so schnell bereit,
 Sie wollen wirklich schlafen geh'n?

Mylord.

Welch' Glück für einen Ehemann,
 Wenn er recht ruhig schlafen kann 2c. 2c.
 Daß man schnell mein Bett bereite.

Pamella.

Weit munterer wie heute.

Alle Drei.

Kaum ein Jährchen
Ist hier verflossen,
Unter Scherz und Zärtlichkeit.
Sonst so artig
Und unverdrossen,
Und so kalt und mürrisch heut 2c. 2c.

Mylord.

Zu Bette fort,
Denn morgen früh, da reisen wir.

Pamella.

Nein! ich bleibe noch an diesem Ort,
Ich bleibe noch zur Hochzeit hier.

Serline.

Wie muß ich dafür dankbar sein!

Pamella.

Wohl heißt es Pflicht und Weiber-Ehre,
Dir manchen kleinen Wink zu geben,
Vernimm von einer Frau die Lehre:
Die Männer alle sind —

Mylord.

Liebe Frau, ich muß schlafen gehen.

Serline.

Sollte Mylord wohl noch etwas vermissen?

Mylord.

Nes — unter'm Kopf ein weiches Kissen.

Pamella.

Du, mein Kind,
folgst in das Zimmer mir.

Serline.

My lady braucht nur befehlen.

My lord.

Doch an ihrem Halse seh' ich fehlen
Das Medaillon, die schöne Zier, —
Das schwarze Band, an dem es hing.

Pamella.

Das Medaillon?

My lord.

Nes — das Medaillon.

Pamella.

Ist anderswo.

My lord.

Und warum?

Pamella.

My lord, Sie wollten zu Bette gehen,
Welch' Glück für meinen Ehemann,
Wenn er recht lange schlafen kann.

Zerline.

Kaum ein Jährchen ist verschwunden,
Und es schwand ihre Zärtlichkeit;
Weilet, meiner Liebe Stunden,
Weilet immer so wie heut ic.

Pamella. My lord.

Kaum ein Jährchen ist hier verflissen
Unter Scherz und Zärtlichkeit;
Sonst so artig und unverdrossen,
Und so kalt und mürrisch heut.

9. Arie des Marquis.

1. Dorina, jene Kleine,
So jung und schön zu sehen,
Sie sang einmal alleine
Mit zartem Liebesflehen!

Es birgt deinen Tritt die Nacht,
 Du triffst dein Mädchen allein,
 O nahe dich nur still und sacht,
 Dorina harret, Geliebter, dein 2c.

2. Es starb die Abendröthe,
 Die uns're Flur umschließt;
 Nur Philomelens Flöte
 Die stille Nacht begrüßt.
 Mein liebes Mütterchen,
 Im Kämmerchen schläft sie so gern,
 Kein Lauscher dich mehr verräth.
 Es starb die Abendröthe,
 Es winkt der Liebesstern 2c.

10. Cavatine und Szene.

Zerline.

Ja, schon morgen, welches Glück,
 Da lacht der Ehe Band,
 Ja, morgen, seliges Geschick,
 Da empfängt Lorenzo meine Hand
 Zu dem schönen, süßen Bunde,
 Da schlägt nun bald die frohe Stunde,
 Ja, morgen schon
 Zum süßen Bunde,
 Da schlägt die Stunde,
 Ja, morgen schon.

Viel besser woll'n wir uns vertragen,
 Als Mylady sich mit dem Gemahl;
 Rühmend darf ich's von Lorenzo sagen,
 Er kennt nicht Eifersucht und ihre Qual.
 Ei, ei, die verdammte Nadel!
 Wie stach ich mich.

Beppo (durch die Glasthüre sehend).

Welch' ein allerliebstes Kind!
 Das wär' ein Mädchen zum Verführen.

Marquis (stößt ihn fort).
 Nur fort, nur ich als Chef
 Darf hier rekognosziren.

Zerline.

Ich darf wohl Lorenzo trauen,
 Und er weiß, wie ich ihn liebe.
 Ich bin nicht so, wie andere Frauen,
 Ja, schon morgen &c.
 Zwar fehlen mir wohl die Manieren,
 Die Kofetterie so hübsch und fein.
 Doch wird mein Mann am Arm mich führen,
 Soll er schon mit mir zufrieden sein, ja,
 Er soll zufrieden sein.
 Für solch ein einfach ländlich Mädchen,
 Da bin ich schon recht fein gebaut;
 Und es ist in manchem Städtchen
 Wohl schon ein häßlicheres Bräutchen getraut &c.

Marquis. Beppo. Giacomo (von außen).
 Ha, ha, das ist allerliebste!

Zerline.

Ich glaub', ich hörte lachen,
 Ha, sollte das wohl Mylord sein?
 Nein, der lacht wohl niemals,
 Schließ schon ruhig ein.
 Alles still!
 Es schlägt nun bald die frohe Stunde,
 Morgen schon, ja morgen schon,
 Zum süßen Bunde,
 Da schlägt die Stunde, ja morgen schon.
 Doch nun ist's Zeit,
 Ich muß zu Bett.

Marquis. Beppo. Giacomo.
 Endlich doch!

Zerline.

Ich muß zu Bett. (Kniert.)

Heilige Jungfrau, ich rufe Dich,
 Beschütze ihn,
 Wach' über mich. (Steht auf.)
 Gute Nacht, mein Lorenzo,
 Gute Nacht, lieber Mann!
 O heilige Jungfrau, ich rufe Dich,
 Beschütze ihn, wach' über mich. (Schläft ein.)

Marquis. Beppo. Giacomo (treten ein).

Wagt nicht, zu athmen,
 Bald ist's gethan;
 Dann siegt die Rache,
 Glückt unser Plan.

Giacomo.

Sie schläft.

Beppo.

Wo schläft der Mylord?

Marquis.

Ich will Dir's zeigen.

Giacomo.

Hier, dieser Dolch
 Bringt ihn zum Schweigen.

Alle Drei.

Wagt nicht zc.

Giacomo.

Nur fort!

Beppo.

Doch habt ihr dieses Mädchens wohl gedacht,
 Wie dann, wenn vom Lärmen sie erwacht?

Marquis.

An Alles hat mein Freund gedacht.

Giacomo.

Was thun wir?

Beppo.

Beginnen wir bei ihr?

Giacomo.

Hauptmann, sprich!

Marquis.

Mich dauert dieses hübsche Kind!

Beppo.

Was hör' ich heut?

Es will der Hauptmann hier
Den Tugendhelden spielen?

Marquis.

Lofer Bub! Hier nimm meinen Dolch,
Um nach dem Herzen ihr zu zielen.

Alle Drei.

Wagt nicht zc.

Zerline (träumend).

O heilige Jungfrau, ich rufe Dich.
Beschütze ihn, wach' über mich.

Giacomo.

Zaud're nicht! Eile!

Marquis.

Nur schnell! es drängt die Zeit! (Klopfen).

Alle Drei.

Halt, was ist das?

Wer klopfst da von außen?

Stille nur, gebt acht! (Klopfen).

Zerline (ermuntert sich).

Mich schon wieder zu wecken!

Wer lärmt denn da draußen,

Mitten in der stillen Nacht?

Chor der Dragoner (von außen).

Nur aufgestanden in dem Wirthshaus!

Es sind Soldaten an der Thür;

Kommt herab und kommt heraus!

Die Dragoner bitten um Quartier.

Beppo.

Ha, Dragoner sind's,
Hauptmann, sprich!

Marquis.

Nur keine Furcht!

Beppo.

Was führt sie her?

Lorenzo (von außen).

Zerline!

Ach, kennst Du meine Stimme nicht mehr?
Es ist Dein Geliebter, er kehret zurück.

Zerline.

Es ist Lorenzo,
Ja, welches Glück!

Marquis. Beppo. Giacomo
(schleichen nach der Thür).

Wir müssen weichen
Von diesem Ort;
Auf, laßt uns schleichen
Nur ganz stille fort! (Gehen hinein.)

II. Finale.

Mylord.

Wär's nicht gut, hier zu sehen,
Was dort den Lärmen gemacht?

Lorenzo.

Es kann geschehen.

Mylord.

Nes, laßt sehen!

Beppo (von außen).

Jetzt ist's vorbei!

Marquis (zu Beppo.)

Nur ruhig, doch müßt Ihr Beide
Hier vom Fenster gehen. (Tritt ein.)

Lorenzo.

Großer Gott!

Mylord.

Was ist das?

Marquis.

Bitte, zu schweigen!

Mylord.

Es scheint, der Herr macht hier die Runde?

Lorenzo.

Ja, es ist jener Herr,
Den schon gestern hier ich fand.

Marquis.

Derselbe.

Lorenzo.

Was führt ihn her zu dieser Stunde?

Marquis.

Nur stille!

Wohl hab' ich Grund, ihr lieben Herren, es nicht
zu sagen.

Lorenzo.

Welchen Grund?

Marquis.

Aber da Sie, Herr, so dringend fragen,
Gesezt, es wäre —

Nur ein artig Stelldichein?

Lorenzo. Mylord.

O Gott!

Marquis.

Sie werden, hoff' ich, hier verschwiegen sein.

Lorenzo. Mylord.

Reden Sie!

Marquis.

Nun, so ist's.

Ihnen gesteh' ich es ein, ja, ja,

Es war ein Stelldichein.

Lorenzo. Mylord.

Eifersucht und Verdacht

Schleicht sich hier bei mir ein.

Marquis.

Ich lach' aus vollem Herzen,

Mich freut ihre Pein und der Zorn. —

Beppo. Giacomo (im Kabinet).

Ach, bald der Haft entbunden.

Marquis.

Bei ihren Schmerzen

Kann Lust nur für mich sein;

Ich lach' aus vollem Herzen,

Mich freuet ihre Pein.

Beppo. Giacomo.

Ach, wie so froh und glücklich will ich sein.

Ein Ausweg ist jetzt gefunden,

In ihrem Zorn, ihrer Pein,

Bald der Haft hier entbunden sein &c.

Mylord.

Ich möchte wissen gern,

Zu wem Sie so in der Stille,

Bei Nacht Sie kommen daher.

Lorenzo.

Galt es vielleicht Zerline?

Mylord.

Galt es vielleicht Mylady?

Marquis.

So drohend mich zu fragen,
Ist nicht die rechte Art;
Von dem Geheimniß
Bin ich der Herr nicht mehr.

Lorenzo. Mylord.

Welche von Beiden
Führte Sie hierher?

Marquis.

Beiden vielleicht galt diese Ehr'.

Lorenzo. Mylord.

Mein Herr! mein Herr,
Was meinen Sie damit?
Ich bitte mir Erklärung darüber aus.

Marquis.

An beiden mich zu rächen,
Welch' unverhofftes Glück!
(Zu Mylord.) Ihrer eig'nen Ehre wegen,
Den Finger auf den Mund,
My lady's Reiz, nun ja,
Hat mich hierher geführt;
Und dieses theure Bild,
Bleibe ein Pfand von unser'm Bund.

Mylord.

Ach Goddam! wir sprechen uns!

Marquis.

Ich bin bereit. Genug!
(Zu Lorenzo.) Ich ersparte so gern
Eine bitt're Kränkung Dir.
Doch Du verlangst, ja,
Wegen ihr, wegen Zerlinien
War ich hier.

Lorenzo.

O Gott!

Marquis.

Wegen ihr war ich hier.

Lorenzo.

Ich bin verrathen von ihr.
Hier wird die Rache Pflicht!
Nur fort!

Marquis.

Halt! Bleibe hier und überleib' Dich nicht.

Lorenzo.

Ihr vertheidiget sie!

Marquis.

Ja, Schone sie — nichts weiter mehr!

Lorenzo.

Hatten Muth Sie, mein Herr,
Zu beschimpfen meine Ehr',
So werden Sie —

Marquis.

Genug! — Sogleich!

Um sieben Uhr.

Beim Hohlweg dort.

Lorenzo.

Mein Wort. —

Marquis.

Bald ist's um ihn gethan,
Und an dem dunklen Orte glückt der Plan,
Rächt der Gefährten Muth,
Der Kameraden Blut.

Mylord. Lorenzo.

Welche Lust, sich zu rächen,
Sie betäubt meinen Schmerz,
Und mit ihr muß ich brechen,

Lorenzo.

Wenn auch bräche mein Herz,

Mylord.

Dem hier endet der Scherz.

Marquis.

Welche Lust, gibt die Rache,
Welche Lust für mein Herz,
Ihre Wuth ich verlache,
Und sie dienet mir zum Scherz.

Giacomo. Bepppo.

Welche Lust, sich zu rächen,
Wie frohlockt mein Herz.
Uns're Haft hier zu brechen,
Glückt Diavolo's Scherz.

Pamella. Zerline (kommen).

Pamella.

Ha, welcher Lärm in der Auberge!

Zerline (zu Lorenzo.)

Und Alles ist bereit zum Schmause,
Doch warum dies finstere Gesicht?

Lorenzo. Mylord.

Ungetreue!

Pamella.

O theurer Gatte!

Mylord.

Gehen Sie weg!

Ich wöll scheiden lassen mich von Sie.

Pamella.

Und warum?

Mylord.

Weil ich wöll.

Zerline.

Kennst Du nicht mehr Zerlinien?

Lorenzo.

Fort von mir, Treulose,
Und frage nicht.

Zerline. Pamela.

Warum dies düst're Schweigen,
Warum hier dies Betragen?

Lorenzo.

Die Ehre heißt mich schweigen,
Läßt mich nicht zu reden wagen.

Zerline.

Rede doch!

Lorenzo.

Fort von mir!

Zerline.

O so sprich!

Lorenzo.

Lasse mich!

Zerline.

Rede doch!

Lorenzo.

Deinen Schwur gebe ich Dir zurück!
(Zum Marquis.) Bald, Signor, ist's an der Zeit!

Marquis.

Ihr sehet mich bereit.

Lorenzo.

Es bleibt dabei!

Zerline.

Ach, mein Lorenzo!

Mylord (zu Pamela).

Lassen Sie mich! —

Pamella.

Doch was erzürnt Sie gegen mich?

Alle.

Welche Lust, sich zu rächen,
Welche Lust gibt die Rache,
Welche Art, welch' Betragen &c.

Dritter Aufzug.

Nr. 12. Rezitativ und Arie.

Marquis.

Meine Freunde sind hier
Ganz im Stillen versteckt,
Ein Wink von mir und sie nahen;
Es schlägt die Stunde der Rache,
Gibt es ein schöneres Loos!

Arie.

Ich zähle Freunde unter den Schaaren,
Die muthvoll folgen Diavolo's Wort,
Mir unterthänig ist schon seit Jahren
Jeder Wand'rer von fernem Land und Ort.
Eitles Bemühen,
Mir zu entfliehen,
Ich herrsche als König hier.
Ein Banquier rückt heran:
Das Geld aus Eurer Börse her!
Ein großer Herr kommt an,
Euer Geld gebt Alles her!
Wer ist der betrefte Wicht?
Es ist ein Kriegslieferant.
Euer Gold macht auf,
Ich halte hier Gericht.
Ha! ein armer Pilger geht dort!
Ich bin ohne Geld und ohne Brod,
Kamerad, hier ist Beides,
Geh' ruhig weiter fort.
Doch, seht das hübsche junge Mädchen!
Wie sie zitternd mir zu Süßen fällt.
Ach, ach, Erbarmen!

Ich bitte gar schön;
 Ach, weh' mir Armen,
 Ach, lasset mich geh'n!
 Ach, liebster Räuber,
 Vor Angst stockt mein Blut,
 Ach, all' meine Habe und all' mein Gut,
 für Eure Hochzeit, da ist's zu gering.

Cavatine.

Nie berauben wir zarte Schönen,
 Denn sie zu schonen, heischt die Pflicht;
 Doch will ihr Herz die Bitte krönen,
 Dann nehmen dankbar wir, was es verspricht.
 Ha! Welch' ein Glück,
 Und Welch' ein Zauberschein,
 Liegt in dem Stand,
 Ein Räuberfürst zu sein!
 Doch muß man wohl bedenken.

Rondo.

Es entfliehet die Zeit und winket,
 Und sie ladet uns zum Genuß.
 Des Glückes Waage sinket,
 Und der Freude folgt Verdruß.
 Wo Gefahren sich drohend heben,
 Wo sie fürchterlich um uns stehen,
 Da heißt es: lustig leben
 Und froh in die Zukunft sehen.
 Ich habe Gewalt, fast einem Könige gleich,
 Mächtig, wie er, bin ich, eben so reich,
 Entführe die Weiber, beraube die Männer.
 Hört, dort ruft ein Mädchen mit klopfendem
 Herzen:
 Ach, lieber Herr Spitzbub, ach!
 Dort schreit ein Geizhals in seinen Schmerzen:
 Ach, Euer Gnaden, geehrter Herr Räuber, ach!
 Es entfliehet die Zeit 2c. 2c.

13. Chor der Candleute.

Tanzt dem Frühling
fröhlich entgegen,
Seht, auf den Wegen
Bunte Blumen für uns blühen.
Pflücket die Blüthe,
Schmücket die Hüte,
Und singt ein heiter Lied dem Mai,
Versammelt Euch in Reih'n.
Laßt heut uns glücklich sein.

Giacomo.

fauler Kerl, bist du da?

Beppo.

Ein Stündchen auszuruhen,
Ist doch wohl nicht zu viel!

Giacomo.

Der Hauptmann wartet sicher schon um diese Zeit,
Das ganze Dorf versammelt sich
Zum Tanz und Spiel.

Beppo.

Nun freilich, man feiert ja das Pfingstfest heut',
Doch sieh, Du hast ja nicht einmal
Ein Zweiglein auf dem Hut!
Soll Dein Spott uns hier Unglück sein?

Giacomo.

Bewahr', ich bin ein gottesfürchtig Blut.
Und ich bete wahrlich nicht zum Schein.

Chor.

Tanzt dem Frühling zc.

Matteo.

Ein schöner Tag blickt auf uns nieder,
Kündet Glück Dir bei dem Bunde:
Doch eher tönen Sang und Lieder,
Gedenke dieser Stunde!

Zur heiligen Jungfrau laß uns flehen,
Ihr gelte unser herzlichtes, frommes Gebet.

(Alle knieen.)

Chor.

Du Heil'ge wirst uns gnädig sein,
Erhöre uns're fromme Bitte;
Beschütze uns're kleine Hütte,
Und lasse unsern Fleiß gedeih'n!

Matteo.

Das Kind, das mich erfreut,
Des Vaters Lieb' erhält.

Die Männer.

Gutes Jahr schenk' uns heut!

Die Mädchen.

Einen Mann gib uns bald!

Alle.

Du Heil'ge wirst uns zc.

Chor.

Tanzt dem Frühling zc.

14. Romanze.

Lorenzo.

1. Ewig will ich Dir gehören,
Ach, so sprach einst ihr Mund;
Keine Macht soll je zerstören
Meiner Treue fester Bund.
Und die Ungetreue wendet
Schon von mir ihr Herz,
Ach, wie gern möcht' ich mich überreden,
Bloße Täuschung sei mein Schmerz.

2. Die Ehre soll allein mich leiten,
Und ich will die Falsche flieh'n.

Da, wo die Männer muthvoll streiten,
 fort zu Kampf und Schlachten zieh'n;
 Ja, meinem Herzen,
 Muß es sie hassen,
 Wird es dennoch schwer,
 Sie auf ewig zu vergessen,
 Denn ach, ich liebe sie zu sehr,
 Nein, ich kann sie nicht vergessen,
 Denn ach, ich liebe sie zu sehr.

15. Finale.

Chor der Soldaten.

Nur fort zu neuem Streite,
 O seht, der junge Tag bricht an;
 Er ladet uns zu neuer Beute,
 Nur fort, denn bald ist es gethan.

Matteo.

Ach, ein Weilchen noch verziehet nur!

Tutti.

Nur fort, bald ist's gethan.
 Nur fort, zu neuem Streite.
 O seht, der junge Tag bricht an.
 Es ist soeben sieben Uhr.

Lorenzo.

Was sagt Ihr, schon sieben Uhr?
 Ha, nur fort! (zu einem Unteroffizier).
 Du wartest eine Viertelstunde,
 Bleibest dort am Walde stehen.
 Bring' ich Dir selber keine Kunde!
 Wirßt Du mit den Soldaten
 Gleich weiter vorwärts gehen.

Matteo.

Allein gehst Du zum Wald?

Lorenzo.

Ha, mich rufet die Ehre!

Beppo (bei Seite).

Ein sich'rer Tod wird dort sein Lohn.

Giacomo.

Ha! Endlich geht er fort!

Zerline.

Nein, ich darf den Geliebten so nicht lassen.

Chor der Landleute.

Auf, auf, ihr Mädchen dieser Fluren,
Das frohe Fest mit Lust besingt!
O folgt der Freude Rosenspuren,
Hört, hört, das Tamburin erklingt!

Matteo.

Ja, Kinder, es naht die Stunde Eures Glückes,
Und Franz empfängt nun bald das Wort der
Treu'.

Zerline.

Verdien' ich denn von ihm
Nicht eine Gunst des Blickes?
Ach, mein Lorenzo! ach, höre, Geliebter!
Was that ich denn?

Lorenzo.

Ha, falsche!

Zerline.

Rede doch!

Lorenzo.

Ungetreue!

Ich kehre nun zurück zu dem,
Der in dieser Nacht sich zu Dir stahl!

Zerline.

Was muß ich hören?
Ach, ich Aermste trage nicht
Diesen Schimpf, diese Qual!

Beppo.

Gehen Sie fort!

Giacomo.

Ja, sogleich.

Zerline.

Welches Dunkel schwebt hier?

Beppo.

Holla! gebt Wein!

Doch sieh', das junge Mädchen ist's, ich wette,
Die gestern so lange blieb an der Toilette.

Giacomo.

Der Alles reizend stand,
Die ich so niedlich fand.

Beppo.

Halt, wie war doch ihr Gesang!
Für ein einfach ländliches Mädchen,
Da bin ich schon recht fein gebaut.

Giacomo.

Ach, es ist in manchen Städtchen,
Wohl schon ein häßlicheres Bräutchen getraut.

Zerline.

Was hör' ich!

Beppo.

Ja, ja, ein häßlicher's Bräutchen getraut.

Zerline.

Was ist das?

Welche Worte vernahm mein Ohr?

Chor der Landleute.

Auf denn, ihr Mädchen dieser Fluren!
O seht, der junge Tag bricht an,
folget der Freude Rosenspureu.

Chor der Soldaten.

Nur fort zu neuem Streite,

{ O seht, der junge Tag bricht an,
 { Er lachet uns zu neuem Streite.

Jerline.

Weilet noch, ach hört mich an!

Alle.

Was ist mit ihr?

Lorenzo (spricht).

Fort! Marsch!

Jerline.

Haltet ein!

Was den Verdacht, der mich betrifft, herbeigeführt,
 Weiß ich nicht;
 Aber hört mich, meine Freunde! hört mich an!
 Gestern Abend war ich allein in meinem Zimmer,
 Ja — allein — und dachte Aller,
 Die mir so theuer sind, —
 Ich sprach mit mir selbst, und Worte,
 Die, wie ich glaubte,
 Gott nur allein gehört haben könnte,
 Und diese Worte
 Vernahm ich in diesem Augenblicke
 Hier — ganz in der Nähe.

Lorenzo.

Und von wem?

Jerline.

Von diesen Beiden hier. —
 Sie müssen gestern
 In meiner Nähe gewesen sein.

Lorenzo.

Und weshalb, in welcher Absicht?
 Das muß heraus!

Alle.

O Gott!

Lorenzo.

Dieser Beiden versichert Euch!

Soldaten.

Ha, Beide nehmt sogleich gefangen,
Sogleich! sogleich!

Lorenzo.

Ha, wären diese von der Schaar,
Der wir heut entgegen ziehen?
(Zu dem Müller.) Du kennst ihren Chef.
Versprachst ihn auszuliefern, so rede frei!
Wärs einer von diesen hier?

Der Müller.

Nein!

Beppo. Giacomo (bei Seite).

O Himmel, welches Glück!

Lorenzo.

Verdächtig bleibt mir dennoch ihr Blick.

Ein Soldat.

Seht diesen Dolch und dieses Briefchen hier!
In ihren Taschen war's versteckt.

Lorenzo.

Zeigt mir! (liest den Brief.)

Alle.

O Gott!

Pamella.

Ha! ein Komplot ist's, wie gesagt!
(Zu Lorenzo.) Ach Lorenzo, reden Sie!

Lorenzo.

Ha, Dank, es tagt!

Mylord.

Ich zitt're — für sie — aus Liebe —
Diese Angst — ich leide. —

Pamella.

So versöhnt denn die Furcht uns Beide.

Lorenzo.

So wie ich Dir befohlen,
Vertheilest Du Alle;
Du gehst sogleich mit ihm zur Kapelle,
Wehrt er sich,
So fällt er auf der Stelle.
(Zu den Gästen.) Ihr Freunde, nun, Ihr bergt Euch
hier;

Nun geht er sicher in die Falle.
(Zu Beppo.) Und Du — Du bleibst hier bei mir,
Höre, den leisesten Verrath,
Ihn zahlst Du mit Deinem Blut,
Denke, ich bin da; verstanden?

Beppo.

Nur zu gut.

Lorenzo.

Stille!

Chor.

O Gott, zu dem wir hier stehen,
Begünstige seinen Plan!

Serline.

Kommt Jemand schon?

Lorenzo.

Nein, noch nicht.

Beppo.

Blieb er doch auf halbem Wege steh'n.

Chor.

Gott, erhör' unser Fleh'n,
Begünst'ge seinen Plan!

Matteo.

Doch Jemand naht!

Lorenzo.

Gebet Acht, seid nur stille!

Marquis (erscheint auf dem Berge).
(ruft.) Beppo!

Lorenzo (zu Beppo).

Ha, rühr' Dich nicht!

Marquis.

Sind wir allein jetzt hier? —
Und kann ich ohne Furcht mich nah'n?

Lorenzo (zu Beppo).

Sage ja!

Beppo.

Ja.

Lorenzo.

Viel lauter!

Beppo.

Ja, ja, Kapitän.

Marquis.

Hoffnung und Glück,
Wartet hier mein,
Führt mich zurück,
Und ladet mich ein.

Beppo (bei Seite).

Allerliebste wird das sein!

Der Müller (zu Lorenzo).

Diavolo ist's.

Lorenzo.

Ha, was sagst Du?

Der Müller.

Ich beschwör' es!

Mylord.

Ha, der Marquis!

Pamella.

Wär' es möglich, —
Was hier mein Auge sieht?

Mylord.

Dieser Galan — wäre nichts, als Bandit!